Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 39. Sonntag, den 15. Februar. 1885.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom 13. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr bei fast leeren Bänken. Am Tische des Bundesraths: Dr. v. Schelling und mehrere Commissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Schriftführers. Als solcher wird der Abg. Dr. Meyer (Jena ntl.) per Acclamation gewählt.

Es folgt die erste Berathung des vom Abg. Lenzmann (Dem.) eingebrachten Gesetz-Entwurfs, betr. die Entschädigung für verurtheilte und im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene Personen.

Abg. Lenzmann weist darauf hin, daß diese Frage schon lange die Wissenschaft beschäftige. Die Stellung der Juristen in dieser Sache sei nicht entscheidend, denn die Frage, ob der Staat rechtlich zur Entschädigung verpflichtet sei, ist ganz gleichgiltig, es liege hier eine moralische Verpflichtung vor. Die Befürchtung, daß durch solche Entschädigung auch wirklich Schuldige Vortheil erlangen könnten, halte er für ganz unbegründet, ebenso wenig glaube er, daß die Richter sich durch die in Aussicht stehende Entschädigung in der Urtheilssprechung beeinflussen lassen würden. Das bloße Verweisen solcher Fälle von Verurtheilungen Unschuldiger auf dem Gnadenweg sei mißlich, denn die dabei in Betracht kommenden Factoren sicherten nicht immer eine gerechte Behandlung der Sache.

Staatssecretär Schelling führt aus: Die verbündeten Regierungen hegen ebenfalls den Wunsch, die Verurtheilungen Unschuldiger zu vermeiden. Es sei aber zu fürchten, daß der Antrag Bedenken bei den verbündeten Regierungen hervorrufen werde. Das Wiederaufnahme-Verfahren muß in bestimmten Fällen eingeleitet werden; aber wenn vielleicht nach Jahrzehnten eine neue Verhandlung vor dem erkennenden Richter stattfindet, so gestaltet sich die Verhandlung ungenau bis zur Lückenhaftigkeit. Wenn dann eine Freisprechung erfolgt, so ist damit keineswegs die wirkliche Unschuld des Freigesprochenen bewiesen. In allen Fällen die Entschädigung einzuführen, sei bedenklich. Im Falle einer Vorberathung des Antrages in der Commission würde die Regierung das erforderliche Material zur Verfügung stellen.

Abg. Lerche (freis.) empfiehlt Commissions-Berathung, weil Angesichts der verschiedenen Mängel des Antrages sich derselbe im Plenum nicht eingehend besprechen lasse.

Abg. Hartmann (cons.) begrüßt den Antrag mit Freuden, kann sich aber nicht mit demselben einverstanden erklären. Verurtheilungen Unschuldiger werden immer vorkommen, so lange menschliche Erwägungen dem Irrthum unterworfen sind. Ohne Commissionsberathung werde man in die zweite Lesung nicht eintreten können.

Abg. Rintelen (Centrum) ist ebenfalls für Commissions-Berathung. Entschädigungen dürften nur gezahlt werden, wenn der Verurtheilte direct unschuldig war.

Abg. Kayser (Soc.) bedauert, daß trotz der Anwesenheit so vieler Juristen im Hause die Sache noch immer nicht erledigt sei. Wie das Volk darüber denke, darüber könne man bei den Leuten Wunder hören. Das ganze Strafverfahren sei von vornherein für den Angeklagten ungünstig und der Untersuchungsrichter besonders renommirt, der die meisten Geständnisse zu erzielen verstehe. Der politische Proceß habe einen Niedergang unserer gesammten Strafrechtspflege zur Folge gehabt. Die Untersuchungshaft werde oft verhängt, um Geständnisse zu erzielen. Redner empfiehlt zweite Berathung im Plenum, denn in der Commission werde der Antrag begraben werden.

Abg. Beiel (natlib.) hält Kaysers Ausführungen für übertrieben und ist für Commissions-Berathung.

Abg. v. Graevenitz (freicons.) hält es für zweckmäßig, die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Novelle zur Strafproceßordnung mit dieser Angelegenheit gemeinsam zu berathen.

Abg. Hartmann (cons.) wendet sich gegen die Ausführungen Kayser's, die theilweise recht kindisch seien.

Nach einer kurzen, gereizten Antwort des Abg. Kayser wird die Debatte geschlossen.

Der Antrag kommt im Plenum zur Spezial-Berathung. Commissionsüberweisung wird abgelehnt.

Die Feststellung der nächsten Tagesordnung ruft eine längere Geschäftsordnungs-Debatte hervor.

Der Präsident schlägt vor, Sonnabend 11 Uhr die Getreide-Zölle in zweiter Lesung zu berathen.

Abg. Stolle (Soc.) bittet davon abzusehen, und den Antrag Grillenberger (socialistisches Arbeiterschutz-Gesetz) auf die Tagesordnung zu stellen.

Die Abg. Rickert, Richter (freis.), Struckmann (natlib.) sind gegen den Vorschlag des Präsidenten. Bis morgen könne unmöglich die Sache reiflich überlegt werden.

Abg. v. Kardorff (cons.) und Fischer (natlib.) sind dafür, da der Abschluß des Gesetzes wegen des Sperrgesetzes (provisorische Einführung der Zölle) schnell erfolgen müsse.

In namentlicher Abstimmung wird schließlich mit 148 gegen 128 Stimmen der Vorschlag des Präsidenten genehmigt.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

19. Sitzung vom 13. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische: Dr. Friedberg und mehrere Commissare.

Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung der Berathung des Etats der Justizverwaltung.

Bei Cap. 71 der Ausgaben Tit. 2 (Unterstaatssecretär) ergreift Abg. Bachem (Ctr.) das Wort, um seine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß der Gesetzentwurf, welcher eine Aenderung der Schwurgerichte herbeiführen soll, im Reichstage niemals eine Majorität finden werde. Alsdann verweist er auf die von Bochum ausgegangene Petition wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe und behauptet, daß in Folge des Culturkampfes und der Mai-Gesetze eine Verrohung der Bevölkerung eingetreten sei.

Von nationalliberaler Seite wird das bestritten.

Abg. Cremer (cons.) constatirt aus eigner Erfahrung, daß die Behandlung der politischen Gefangenen in Plötzensee bei Berlin eine sehr gute sei. Er tadelt aber die Fabrication künstlicher Blumen in den Gefängnissen, wodurch die heimische Industrie schwer geschädigt werde.

Geh. Rath Starke erwidert, jene Blumen würden für den Export gearbeitet. Uebrigens hätte sich dadurch mancher Arrestant eine gesicherte Zukunft errungen.

Abg. Stern (Volks-Partei) weist darauf hin, daß wegen Majestäts-Beleidigung auf Festung erkannt werden könnte, wegen Beamten-Beleidigung aber auf Gefängniß. Er sei übrigens stets sehr gut behandelt. Doch möchte er die Errichtung besonderer politischer Gefängnisse empfehlen, in denen die Gefangenen sich selbst beschäftigen und beköstigen könnten.

Auf eine Anfrage antwortet Minister Friedberg, im Vorjahre seien 371 Anträge auf vorläufige Haftentlassung bewilligt worden.

Abg. Mooren (Centrum) bedauert das öftere Versetzen altländischer Richter in die Rheinprovinz. Es entständen allerlei Mißlichkeiten in Folge der Dialectschwierigkeiten.

Minister Friedberg erwidert, dem bisherigen Particularismus der Rheinländer müsse mit der Zeit ein Ende gemacht werden. Außerdem seien gerade von rheinischen Juristen ihm häufiger bezügliche Wünsche zugegangen.

Die dauernden Ausgaben sind damit genehmigt und zwar unverändert.

Es folgt der Etat der directen Steuern, bei dem die Einnahmen genehmigt werden, wie ebenfalls die Ausgaben.

Das Haus kommt nunmehr zum Etat der Verwaltung der indirecten Steuern.

Cap. 5 (Reichssteuern) Titel 1—4 werden ohne Debatte angenommen.

Bei Titel 5 (Branntweinsteuer) bemerkt Abg. v. Tiedemann (Bomst): Die Export-Bonification für Liqueur sei zu niedrig.

Minister v. Scholz erwidert, es handele sich hier nur um Reichs- und nicht um Landesangelegenheiten. Der Grundsatz hat übrigens schon immer bestanden, daß die Export-Prämie der Steuer aufwiegen soll.

Darauf wird der Rest des Capitel 5 bewilligt, desgleichen der Rest des vorliegenden Etats, sowie das Extraordinarium des Finanzministeriums nach den Anträgen der Commission debattelos unverändert bewilligt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Eisenbahnetat.

Tagesschau.

Thorn, den 14. Februar 1885.

Der **Kaiser** stattete am Donnerstag dem Prinzen Georg von Preußen zu dessen Geburtstag einen Besuch ab. Freitag nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen und empfing den persönlichen Adjutanten des Erbprinzen von Meiningen, den Hauptmann von Plüskow, welcher aus Cannes in Berlin eingetroffen ist. Nachmittags wurde eine Spazierfahrt unternommen. — Donnerstag Abend wohnten die Majestäten zeitweise dem Ball im Schlosse bei.

Die Commission der **Afrika-Conferenz in Berlin** hat am Donnerstag eine Sitzung abgehalten, der sämmtliche Bevollmächtigte beiwohnten, mit Ausnahme der Vertreter der Niederlande, Schwedens und der Türkei. Den Vorsitz führte der französische Botschafter Baron de Courcel; man beschäftigte sich mit der Erörterung der Form, in welche die Gesammtbeschlüsse der Conferenz zu kleiden wären. Gefördert wurden die Arbeiten gerade nicht, denn es handelt sich noch immer darum, Portugal zu einer Verständigung mit der Congogesellschaft zu veranlassen. Geschieht das nicht, so verlieren die Conferenzbeschlüsse vollständig an Werth, denn es würde dann einer straffen Ordnung, die der Vertrag erheischt, für die Congo-Mündungen fehlen.

Die Gerüchte von einem alsbaldigen **Schluß der Reichstags-Session,** bez von einer Vertagung des Reichstages, sind wie die „N. Reichs-Corr." versichert, ohne jeden thatsächlichen Anhalt. „Die Reichsregierung dürfte kaum Veranlassung haben,

Zwischen zwei Welttheilen.

11) See-Novelle von F. Jansen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Endlich blickte Richard wieder auf und hinüber zu seiner Schwester — — Margarethe saß stumm und weinte leise, aber heftig.

Das schnitt dem bei aller Rauheit seines Aeußeren doch tief gefühlvollen Manne ins Herz hinein und er sprang auf.

„Liebes gutes Gretchen," sagte er, seine Hand leise und liebkosend auf ihr Haupt legend — „kränken wollte ich Dich nicht, aber was ich sagte, ist doch einmal die Wahrheit und eine traurige Wahrheit. Die Schuld daran trifft unzweifelhaft diesen Menschen, den Capitän Larsen, welcher, trotzdem er Dich für Miß Wood halten mußte, Dir den Kopf verdrehte Bei Gott, das war nichts —"

Er stockte. Denn er hatte sagen wollen, das sei nicht männlich gehandelt gewesen, und dabei kam ihm unwillkürlich jener Abend vor dem Sturm in den Sinn und jene Scene an dem Abend, wie er Miß Helene Wood zum Eingange der Hauptkajüte gebracht hatte. War denn das von seiner Seite manneswürdige Handlungsweise gewesen? Wie konnte er auf einen andern einen Stein werfen?

Die unfreiwillige Pause, welche der von seinen Gewissen Bedrückte also eintreten ließ, dauerte lange genug, um dem weinenden Mädchen Zeit zur Fassung und zur Sammlung zu geben. Sie suchte ihre Thränen zu trocknen, sie versuchte zu Worte zu kommen.

„Richard," sagte sie leise — „höre mich an, Du verdammst diesen Mann ohne genügenden Grund! Wohl, ich bestreite nicht, daß ich mich für ihn lebhaft interessirt habe, aber lügen müßte ich, wollte ich sagen, er habe absichtlich, gar mit Berechnung nur das Geringste gethan, um dieses Interesse hervorzurufen. Nein, verunglimpfe ihn nicht! Larsen ist ein edler Charakter, durch und durch edel, tief gebildet, vortrefflich an Geist und Herz. Daß er in mir Miß Helene Wood sehen mußte, bedaure ich sicherlich am meisten, aber . . ."

„Aber da er Dich für Helene halten mußte", fiel Richard eifrig ein, „so war ihm ein zurückhaltendes Benehmen Pflicht!"

Margarethe blickte den wieder hitzig gewordenen Bruder voll und fest an.

„Richard, Richard", sagte sie beinahe strafend. „Brich nicht über Andere den Stab! Denke an Dich selber! Helene galt und gilt noch der Bemannung des Winfried gegenüber für Deine Schwester — aber auch ich müßte mit Blindheit geschlagen sein, sollte ich nicht schon seit geraumer Zeit erkannt haben, daß Du ihr mehr als nur äußerlich nahe gerückt bist! Du hast es mit der echten Helene zu thun!"

Richard antwortete nicht. Er blickte auf den Boden, als müsse er dort etwas suchen und war feuerroth im Gesicht.

„Zum... Himmel!" rief er endlich ärgerlich — ich habe mich verguckt, ja! Aber wie kann ich dafür, wenn das kleine Wesen so liebenswürdig ist und wenn das „Lieber Richard" und das „Du" aus solchem kleinen Munde gar so verführerisch klingt? Ich werde mich ja zusammennehmen, Gott bewahre, ich werde keine Dummheiten mehr begehen, so sauer mir das auch wird!"

„Gut, Richard; aber wagst Du zu behaupten, Helene sei daran schuld, wenn Dir das Herz einen argen Streich zu spielen droht?"

„Nein, Gretchen, nein!" rief der Steuermann. „Die Schuld ist bei Gott auf meiner ganz und gar meinigen Seite!"

„Nun siehst Du wohl", entgegnete Margarethe, „so schmähe nicht auf Larsen, denn hier ist der Fall derselbe. Keine Vorwürfe! Tragen wir, was wir uns aufgebürdet haben — vielleicht bist Du glücklicher als ich! Doch nun erzähle von Fritz Seeburg und was Du von Larsen weißt"

„Wird denn nicht Helene ebenfalls ein Interesse haben, es anzuhören, was ich mittheilen kann, Schwester?" fragte Richard.

„Ja freilich! Sie hat sich ja nur zurückgezogen — sie mußte so viel Takt besitzen. Rufen wir sie herein in die Kajüte."

„Geh' Du, Margarethe, ich bitte Dich", flehte der Steuermann. „Ich fürchte mich beinahe, ihr ohne Zeugen entgegenzutreten."

„Ja wohl, Du hast recht", erwiderte Margarethe, sich erhebend. „Gewiß ist Helene nicht weit, also warte Du hier so lange".

Sie ging und kam nach kurzer Zeit in Begleitung von Helene Wood zurück, welche sich nach einem schüchternen Gruße neben ihre Freundin setzte und kaum aufzublicken sich getraute. Hätte sie es gethan, sie würde bemerkt haben, daß sich Richard's dieselbe schüchterne Aengstlichkeit bemächtigt hatte, und sie wäre dann vielleicht muthiger aufgetreten.

„Nun sind wir zusammen, Richard, und Du kannst erzählen", hob Margarethe zuerst an. „Was hast Du erfahren?"

„Was ich erfahren habe, das ist, bei Licht betrachtet, eigentlich wenig genug. Dieser alte Seebär Winter hat die ganze, zwischen unserem zweimaligem Anlaufen in Portsmouth liegende Zeit faullenzen müssen — und warum? Damit Mister Andreas Larsen, welchen er vorher eben auch noch nicht gekannt zu haben scheint, das Vergnügen theilhaftig würde, auf dem Wege nach und von New-York angeblich das Commando zu führen und sich höchst unnütz zu machen. Hol' ihn der Kuckuck, wäre er lieber nach Aegypten gefahren und in eine Pyramide gekrochen, anstatt einen ehrlichen Steuermann zu ärgern!"

von dem von ihr schon bei früheren Gelegenheiten festgehalten Grundsatze: so lange Arbeitsmaterial und Werkeltage vorhanden sind, eine Vertagung der parlamentarischen Verhandlungen nicht eintreten zu lassen."

Wie sich voraussehen ließ, hat der Bundesrath beschlossen, daß auf Grund des zwischen Preußen und Rußland vereinbarten **Auslieferungs-Vertrages** ein solcher auch zwischen dem deutschen Reich und Rußland vereinbart werden soll. Große Bedeutung hat dieser Beschluß nun nicht gerade, denn der Bundesrath rechnet selbst wohl darauf, daß der Reichstag hier nicht ohne Weiteres „Ja" sagt. Es wird nicht an Abänderungen fehlen und Rußland wird sich auch wohl darin finden müssen, wenn anders es einen Vertrag mit dem deutschen Reiche überhaupt abschließen will. Wir geben gewiß, was dem Czaren gebührt, aber nicht, was der russischen Willkürherrschaft paßt, denn in Deutschland ist das höchste Gesetz das Recht, in Rußland aber — die Knute. Und dafür danken wir bestens, haben auch gar keine Veranlassung, das Knuten-Regiment zu unterstützen, so werthvoll Rußland's Freundschaft uns sonst auch ist

In der Freitagssitzung der Budget-Commission des Reichstages wurden nach dem Antrage des Abg. Hüne (Centrum) 248 0.0 Mk als **„Pauschquantum" zur Durchführung der erforderlichen Maßregeln in Kamerun** 2c. bewilligt, ferner einstimmig der Theil der vom Abg. v. Hüne beantragten Resolution angenommen, durch welchen erklärt wird, daß der Reichstag durch die von den verbündeten Regierungen eingegangenen Engagements in die Nothwendigkeit versetzt ist, die erforderlichen Mittel zur Wahrung des Ansehens des deutschen Reiches zu bewilligen. Ferner wurde mit 16 gegen 12 Stimmen ein Antrag des Abg. Richter-Hagen angenommen: „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage vor Herbeiführung fester Organisationen in den westafrikanischen Schutzbezirken von Kamerun, Togo, Angra-Pequena eine Vorlage zu machen behufs Heranziehung der Schutzbezirke zur Deckung der dem Reiche aus denselben erwachsenden Kosten."

Die bisherige Arbeit der Reichstags-Commission, welche das **Postsparkassen-Gesetz** vorberathen soll, ist vergeblich gewesen. Man hat — unter Umständen — zwar die Einnahme von Spar-Einlagen durch die Post beschlossen, aber darüber, was mit den eingehenden Geldern gemacht werden soll, ist nichts gesagt. Die erste Lesung war also ganz umsonst. Liefert die am nächsten Dienstag beginnende zweite kein besseres Resultat, so ist der Entwurf vorläufig als begraben zu betrachten.

Wie schon kurz gemeldet, hat sich der Justiz-Ausschuß des Bundesrathes mit dem **Entwurf betr. die Abänderung des Geschworenen-Gerichts** beschäftigt. Die weitere Verhandlung über den Gegenstand ist vorläufig vertagt. Es verlautet, der Entwurf sei zahlreichen Bedenken begegnet und gelte im Allgemeinen als noch nicht spruchreif! Das wird er auch wohl sein.

Der Abg. Wörmann hat in der Reichstags-Sitzung vom 4. d. M. die seitens seiner Firma vom König Bell gegen Zahlung von 70 Pfd. Sterling angekaufte **Insel Nikol** freundschaftlichst dem Abg. Richter-Hagen billig zum Kauf angeboten. Herr Richter hat dieses Anerbieten nicht angenommen, dagegen soll die Firma Wörman die westafrikanische Insel an den Abg. Oechelhäuser (natlib.) verkauft haben. Hoffentlich bringt das Geschäft Glück

In Darmstadt wird der **Besuch der Königin von England** zur Beiwohnung der Confirmation des Großherzogs erwartet.

Die zweite **italienische Expedition nach Aegypten** schwimmt bereits auf hoher See und nach ihrem Eintreffen an der Küste des Rothen Meeres wird mit den Annectionen wohl fortgefahren werden, bis zuletzt der ganze Strich unter italienischer Herrschaft steht. Allerdings an der englischen Expedition gegen die Araber werden die Italiener nicht theilnehmen, wie nunmehr feststeht; das ist übrigens auch gar nicht nothwendig, es genügt vollkommen, wenn an der Küste scharfe Wache gehalten wird, daß dort die Araber keinen Unfug treiben. An kleinen Gefechten wird es nicht fehlen und mehr war auch wohl nicht beabsichtigt. Die Engländer wollten vor allen Dingen verhüten, daß Türken oder Franzosen sich an der ägyptischen Küste festsetzten, während sie selbst drinnen im Innern beschäftigt waren.

In London geht es ungemein bunt zu, handelt es sich doch um die **Rüstungen gegen die Araber im Sudan.** 10000 Mann sollen mobilisirt werden, für einen Staat mit allgemeiner Wehrpflicht eine Kleinigkeit, für das mächtige England aber eine große Sache. Es werden auch wohl nicht 10000 Mann zusammenkommen, die Hälfte wird auch schon genug sein. Augenblicklich ist der Wirrwarr aber sehr groß; das Militär-Obercommando fragt beim Kriegs-Ministerium an und dann wieder umgekehrt und schließlich weiß Niemand Bescheid.

Eine **Depesche des Generals Wolseley** meldet: Von einem Soldaten wurde in der Nacht in der am Mittwoch durch die Colonnen des Generals Earle genommenen Position die Copie eines Briefes des Gouverneurs von Berber an den Gouverneur des Districtes von Kerbekan gefunden, in welchem ersterer mittheilt, er habe ein Schreiben des Mahdi erhalten, daß Khartum am 26. Januar genommen und General Gordon getödtet sei. Die Dampfer und Boote desselben seien erbeutet worden. An dem Tode Gordons kann also absolut kein Zweifel mehr bestehen. — Das Zusammentreffen des Generals Earle, der auf Berber marschirte, mit dem Araberstamm der Monassir, deren Züchtigung wegen der Ermordung Oberst Stewarts, des Adjutanten Gordon's, erfolgte, hat in England großen Eindruck gemacht. Die Araber sind völlig geschlagen, aber der commandirende englische General ist gefallen, schwer verwundet oder getödtet sind noch 6 Officiere und von Mannschaften sollen nur gegen 50 verwundet oder gefallen sein? Die Nachricht stimmt nicht recht und überhaupt ist der Officier-Verlust der Engländer in den Gefechten gegen die Araber stets groß gewesen. Die Lage muß also sehr ernst gewesen sein, denn ohne Grund wird der commandirende General sich nicht in die Front begeben haben und demgemäß muß auch der Mannschafts-Verlust größer, als angegeben. sein Die Colonne wird ihren Vormarsch auf Metamneh fortsetzen; ob das so glatt vor sich gehen wird, ist die Frage, doch soll die Vereinigung der zerstreuten Truppen der Engländer stattfinden und die Annäherung des Hilfs-Corps von Suakin abgewartet werden. Wann der ganze Feldzug, d. h. die Besiegung des Mahdi vollendet sein wird, läßt sich noch gar nicht absehen.

Die **Dynamit-Partei in Amerika** ist in gedrückter Stimmung. Man glaubt, daß die jüngsten Mordanfälle in Newyork, gepaart mit dem Umstande, daß die Londoner Explosionen England Entrüstung, statt Schrecken eingeflößt haben, während die inneren Streitigkeiten der Partei blosgestellt wurden, die Dynamitarden von der Fruchtlosigkeit ihrer Operationen überzeugt haben.

„Ist das Alles, was Du weißt?" fragte Margarethe, da der Bruder grollend schwieg.

„I nein doch, ich weiß noch allerlei außerdem, zum Beispiel, daß der Herr Fritz Seeburg, Sohn unseres Rheders und — na, schon gut, also daß genannter junger Herr, der auch eine goldene Brille trägt, auch mindestens ebenso gelehrt ist und überhaupt hie und da einige Aehnlichkeit mit Herrn Andreas Larsen lobesam verrathen mag, daß dieser Herr ebenfalls in Portsmouth war, als der Winfried auf dem Wege nach New-York dort anlegte, und daß er wieder dort war, als wir jetzt das letzte Mal in dem genannten Hafen Anker warfen. Er war es, welcher dem alten Capitän Winter bei der Hinreise den Befehl ertheilte, am Land zurückzubleiben und das Commando an Larsen zu überlassen, und er war es auch, der dem Dänen jetzt das Commando wieder abnahm und dafür wieder den biederen alten Winter in seine Rechte einsetzte".

„Aber zu welchem Zwecke, in welcher Absicht geschah denn das alles?" fragte nun Helene, sich gewaltsam zum Reden zwingend.

„Und warum kam Herr Seeburg nicht wenigstens jetzt an Bord, um uns zu begrüßen?" warf Margarethe ein.

„Ja, das soll einmal Jemand beantworten", seufzte Richard „Capitän Winter weiß auch weiter keine Erklärung und so müssen sich denn die Damen ebenfalls schon mit der einfachen Erzählung der nackten Thatsache begnügen".

„Ist Herr Seeburg junior vielleicht noch in Portsmouth zurückgeblieben?" fragte Helene.

Jetzt blickte ihr Richard zum ersten Male voll in's Gesicht und sein Auge sprühte vor Zorn und Erregung dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 14. Febr. Der Wander-Instructor des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe, Landgeschworener Nobis, wird auch in diesem Jahre zur Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften und zur Rathertheilung hierbei die Provinz Westpreußen bereisen. Landwirthe, welche den Rath und die Mitwirkung desselben in Anspruch nehmen wollen, müssen sich zu diesem Zweck bei dem nächsten landwirthschaftlichen Verein oder bei dem Landrathsamt ihres Kreises melden.

— **Graudenz,** 11 Febr. Der Arbeiter Hermann Brandt aus Thorn, ein schon bestrafter Mensch, stahl vor einiger Zeit dem Bauaufseher des Herrn P. hierselbst eine Burka; er wurde deshalb in heutiger Sitzung der Landgerichts-Strafkammer mit 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft.

† **Löbau,** 13. Febr. In der am 10. d. M. stattgefundenen ersten Stadtverordneten-Versammlung sind folgende Herren in den Vorstand gewählt worden: Herr Dr. Rzepnikowski als Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Kaufmann u. Destillateur A. Radt als dessen Stellvertreter, Herr Zeep als Schriftführer, Herr Kaufmann Fonrobert als dessen Stellvertreter, Herr Sankowski wurde als Rathsmann eingeführt, dem Lehrer Herrn Peterknecht wurde eine Gratification von 60 Mk bewilligt, der Etat pro 85 u. 86 wurde berathen und in Höhe von ca. 51,000 Mk festgesetzt.

— **Aus dem Kreise Löbau,** 11. Febr. In der Nacht von Sonntag zu Montag fand der Lehrer Szymanowski aus Wawerwitz einen schrecklichen Tod. Derselbe ging ziemlich spät Abend aus Skarlin nach Wawerwitz über den See, gerieth in der Dunkelheit in ein von den Fischern in das Eis gehauenes Loch und wurde am folgenden Tage in demselben aufgefunden. Der Verstorbene verwaltete mehrere Jahre das Standesamt Gr. Ballowken und erfreute sich unter den Bewohnern der Umgegend allgemeiner Beliebtheit. („Ges.")

— **Aus dem Kreise Marienwerder,** 11. Febr. Die Wittwe Zabünska auf der Domäne Dt. Brodden hat sich auf entsetzliche Weise ums Leben gebracht. Sie schnitt sich die Kehle durch und versuchte Tags darauf, als sie wieder etwas zu Kräften gekommen war, sich in einen Brunnen zu stürzen, woran sie aber von einigen herbeigeeilten Männern verhindert wurde. Kurz darauf erlag sie ihren schweren Verletzungen am Halse.

— **Stuhm,** 12. Febr. Am 5. d. Mts. gerieth ein ca. 13jähriger Dienstjunge des Besitzers Herrn Osinski aus Abbau Stuhm in das Roßwerk einer im Gange befindlichen Häckselmaschine, wodurch ihm beide Beine bis zum Oberschenkel zerquetscht wurden. Der Knabe ist dieser Tage durch den Tod von seinem schweren Leiden erlöst worden.

— **Königsberg,** 12. Febr. Anfangs Mai d. J. wird als militärische Uebung die Armirung von zwei bis drei Außenforts der hiesigen Festung (wahrscheinlich Nr. 4, 5 und 6) vorgenommen werden, die insofern von besonderer Bedeutung sein wird, als an derselben außer dem hiesigen das in Spandau stehende Garde-Fußartillerieregiment und die in Posen und Thorn garnisonirenden beiden Regimenter sich betheiligen werden. Wie verlautet, soll die Uebung 14 Tage dauern. („K. H. Z.")

— **Königsberg,** 11. Febr. Einen reich gesegneten Fischzug machten am Freitag die beiden Fischer Homp und Holstein aus Heidekrug, indem sie bein Fischer im Frischen Haff mit ihrem Garn eine ungeheure Menge Bressen oder Reißfische im Werthe von 1500 Mark emporzogen. Heute kamen zwölf Wagenladungen dieser Fische hierher zu Markt. — Zu einem Kaufmann der Altstadt kam gestern Morgen der Commis und Sohn eines Geschäftsfreundes, um für denselben rüssische Rubel zum Umwechseln gegen deutsches Geld zu verlangen, letzteres sollte ihm dann binnen einer Stunde zugehen. Da der Kaufmann gerade 2000 Rubel vorräthig hatte, gab er dieselben, wie früher schon häufiger geschehen, dem jungen Mann und bat nur, ihm die dafür berechneten 4300 M. bestimmt in einer Stunde zu bringen. Aber die Zeit verstrich, ohne daß der Commis sich einfand, so daß der Kaufmann endlich für gut fand, sich das Geld von seinem Geschäftsfreund zu holen. Dieser erklärte, daß er seinen Sohn weder nach Rubeln geschickt, noch überhaupt am Morgen gesehen habe, vielmehr befürchte, daß der Jüngling die erschwindelte Summe zu einem schon lange geplanten Ausflug nach Amerika benutzen werde. Derselbe war auch nicht mehr in der Stadt aufzufinden, und eine Nachfrage auf dem Bahnhof ergab, daß schon um 9 Uhr 16 Minuten, als der Courierzug nach Berlin sich in Bewegung setzte, ein junger Mann, auf den die Beschreibung des Flüchtlings genau paßte, in das erste beste Coupee eingestiegen, das Billet nachgelöst und die Fahrt mitgemacht habe. Ob die telegraphische Verfolgung Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Locales.

Thorn, den 14. Februar 1885.

— **Der Coppernicus-Verein** wird am 19. d. Mts. als am Geburtstage Nicolaus Coppernicus' wie alljährlich eine öffentliche Sitzung veranstalten.

— **Begräbniß.** Zur Beerdigung der in der neustädtischen evangelischen Kirche aufgebahrten Leiche des Hauptmann v. Pätzoldt setzte sich heute Nachmittag 3 Uhr ein großer Leichenzug in Bewegung, Vorauf schritten ein Corps von Spielleuten und die beiden Musik-Corps vom Infanterie- und Artillerie-Regiment abwechselnd Trauermärsche blasend. Ihnen folgte die Compagnie, deren Chef der Verewigte gewesen, und dann ein Officier, welcher auf einem Atlaskissen die Orden der Verewigten dem nun folgenden Leichenwagen voraustrug. Flankirt war der Leichenwagen von 8 Unterofficieren als Leichenträger und dann bildete sich ein außerordentliches großes Gefolge von Officieren, Beamten und Civilpersonen aller Kreise unserer Bürgerschaft, in denen allen Hauptmann v. Pätzoldt geachtet und beliebt gewesen. Am Grabe auf dem Militärkirchhofe hielt Herr Garnison-Pfarrer Rühle die Rede und von der Compagnie des Dahingeschiedenen wurden die üblichen drei Salven über dem Grabe abgefeuert. Eine große Menschenmenge hatte den Trauerzug begleitet.

— **Personalien.** Der Rechtscandidat Hans Hensel aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Briesen zur Beschäftigung überwiesen.

— **Gegen Schwindel mit Prämien-Papieren?** Jüngst wurde seitens der Behörden ein Erlaß des Handelsministers und des Ministers des Innern vom 27. November 1884 in Erinnerung gebracht, wonach wiederholt — aber ohne Erfolg — die Hilfe der Polizeibehörden von Personen in Anspruch genommen worden, welche ein Opfer ihrer Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit geworden waren, indem sie bei dem Erwerbe von Loosen, Prämienpapieren oder Antheilscheinen durch die mit dem Absatze solcher Papiere beschäftigten Gewerbetreibenden in unredlicher Weise übervortheilt wurden. Wie verlautet, wird neuerdings in den geeigneten Fällen gegen solche Gewerbetreibende mit besonderer Strenge auf Grund eines Erkenntnisses des Reichsgerichts, I. Strafsenats vom 5. Januar 1880 vorgegangen, wonach der Verkäufer von Antheilscheinen auf Originalloose, die im Eigenthum des Verkäufers bleiben, während die Käufer solcher vom Verkäufer ausgestellter Antheilscheine bei anfallendem Gewinne nur einen persönlichen Anspruch gegen den Verkäufer auf Auszahlung des Gewinnes gegen Zurückgabe des Antheilscheines erlangen, wegen widerrechtlicher Veranstaltung einer Lotterie aus § 286 des Strafgesetzbuches zu bestrafen ist, wenn er zu dem Verkauf derartiger Antheilscheine keine besondere obrigkeitliche Erlaubniß hat.

— **Stadt-Theater.** Wir müssen gestehen — und das wird uns Niemand verargen — daß wir gestern mit einem gewissen skeptischen Gefühle das Theater betraten. Lessing's „Nathan der Weise" ist eben nicht ein Schauspiel, oder dramatisches Gedicht, wie es Verfasser nennt, das sich zu „ermäßigten Preisen" in die Lücke eines Repertoirs hineinschieben läßt, es ist ein Stück, das von seiner unerreichten Höhe herab, den Menschen Lehren giebt, die weiter reichen und weiter wirken als der flüchtige Eindruck eines Theater-Abends. Das dachten wir uns vor der Aufführung, und — nachher? — Waren das jene Gestalten, die unserer Phantasie vorgeschwebt, als wir Herz und Geist versenkten in die Offenbarung eines Genius, der uns nichts Geringeres bot, als ein Recept, die Menschheit als Frucht ihrer religiösen Erziehung im Rahmen einer Familie zu vereinigen und darzustellen, — waren es dieselben Gestalten? Nein, sie waren es nicht. — Der zarte Blüthenstaub keuschester Poesie verflog, jene Fata Morgana, welche uns die eigene Seele aus phantastischen Gebilden zusammengefügt, sinkt zusammen, und — wie der Vorhang emporrauscht, sehen wir Figuren", die zwar alter, theurer Freunde Stimme, aber nicht ihr Herz haben. Leider geht es so allen Aufführungen klassischer Meisterwerke. — Und doch war die Vorstellung gestern von Werth, denn es waren in derselben künstlerische Individualitäten zu entdecken, die wir in der gewöhnlichen Enveloppe des Lustspiels- oder Possen-Genre's wenig bemerkt haben. Wir sagen wenig, denn Herr Hädke hat auch bereits in dieser dramatischen Sphäre Erfolge errungen, auf welche wir auch an geeigneter Stelle hingewiesen, wer aber gestern seinen „Nathan" gesehen, der führte die Ueberzeugung mit heim, daß seine Lobeeren nicht auf jenem Felde gewachsen sind, wo eine vergnügte Fratze den Jubel der Gallerie hervorruft, nicht wo der Autor den Schauspieler mit glatten Conversations-Phrasen durch eine Menge aller möglichen und unmöglichen Intriguen lockt, sondern in der reineren Atmosphäre des edelsten Drama's. Herr Hädke hat die schwierigste aller Partieen mit so tiefem Verständniß zur Darstellung gebracht, daß wir ihm zu dieser Leistung von Herzen Glück wünschen. Wie er, so hat auch Frl. v. Stein („Recha") ihren wahren Werth als dramatische Künstlerin gezeigt, für sie gilt daher dasselbe, wir über Herrn Hädke geäußerte. Dann sind es Herr Neyß („Tempelherr") und Frl. Heidinger („Sittah") die durch vortreffliche Darstellung — überraschten. Die Gewohnheitssünde des Ersteren, die monotone Gesticulation trat weniger zu Tage und war deshalb sein „Tempelherr" eine geläuterte Probe seines besseren Könnens. Nächstdem freuen wir uns, auch endlich einmal Frl. Heidinger („Sittah") besonders hervorheben zu können, die den Effect ihres gestrigen Spiels durch brillante Erscheinung und ebenso richtige wie reiche Costümirung erhöhte. Daß Frl. v Pöllnitz ihre Rolle richtig aufgefaßt, läßt sich schwerlich behaupten. Ihre „Daja" war keineswegs die dramatische Figur, welche Lessing selbst in einem Briefe kurz skizzirt, als ein Weib beherrscht von einer kindischen, unmündigen und ordinären Form der Frömmigkeit, einem Wahne der Glaubenswahrheit und Liebe, sondern ihre Figur hatte den Charakter einer nervösen Stiefmutter. Es thut uns leid, dieses dunkle Blatt in den Kranz ihrer bisherigen Erfolge flechten zu müssen. Auch Herr Krone („Derwisch") gefiel uns gestern nicht, er war bei weitem eher ein Irrwisch als ein Derwisch. Um den glücklichen Typus jener Weltanschauung der mohamedanischen Mönche, ihr volles Kraftgefühl und den Hang nach Freiheit darzustellen, ist ein Hampelmann wahrlich nicht die richtigste Copie. Herr Schwerin („Klosterbruder") natürlich vermehrte seine Erfolge um einen und auch Herr E. Müller („Saladin") verfehlte den richtigen Ausdruck nicht. — Obgleich das Stück bis zur Unkenntlichkeit gestrichen war, fiel das Ensemble sehr gut aus und war der exacte und schnelle Wechsel der Scenerie anzuerkennen.

— **Ueber Arma Senkrah.** Das Concert von Arma Senkrah (Dresden am 28. Jan. im Saale des Hotel de Saxe) ergab — so schreibt das „Dresdener Journal" vom 28. Jan. — für die Musikfreunde die angenehme Erneuerung einer vor mehreren Jahren im Hoftheater gemachten Bekanntschaft. Seit ihrem damaligen Auftreten ist die jugendliche Violinvirtuosin in ihrer künstlerischen Gesammtentwickelung wesentlich vorgeschritten. Ihre in französischer Schule erlangte sorgsam ausgefeilte, elegante Technik beherrscht die entsprechenden Aufgaben mit ungezwungener Leichtigkeit und damit verbindet sie eine graziös belebte, geschmackvolle Gestaltung des Vortrages. Der Ton hat an Fülle und Rundung gewonnen und entfaltet in der Cantilene größere Wärme des Ausdrucks mit der Fähigkeit zu feineren Abstufungen des Colorits. In

überaus reizender Weise schaltet und waltet die Geigerin in den complicirteren Künsten der Technik, in doppelgriffigen Läufern, Trillern und den verschiedenen Stricharten. Da Frl. Senkrab durch ihre liebenswürdige äußere Erscheinung die lebhaftesten Sympathien schon anticipirte, konnte es an reichen Beifallskundgebungen nicht fehlen.

— **Wie Diebe oft in die Falle gehen**, zeigte gestern hier der Maurergeselle Emil Wawrowski. Während er im ganzen wie ein Strolch aussah, fiel er auf durch einen feinen olivengrünen Ueberzieher und durch einen Filzhut, der wohl als passend zum Ueberzieher aber nicht zur ganzen Figur erschien. Auf dem Arm trug Wawrowski noch eine Burka, und nachdem er bei einem Trödler, dem er die bessere Garderobe zum Kauf angeboten, abgewiesen war, wandte er sich an einen Droschkenkutscher, dem er die Burka und womöglich auch den Ueberzieher zu verkaufen suchte. Unterdeß war er von der Polizei schon in's Auge gefaßt und es wurde mit ihm ein Verhör angestellt, in welchem Wawrowski schließlich gestand, daß er den Ueberzieher und die Burka auf Bahnhof Ostaszewo aus dem Flur, in dem der Billet-Schalter sich befindet, gestohlen habe und zwar, wie er meint, von einem Viehhändler, denn der Mann, dem die Sachen gehörten, habe eine Geldkatze umgeschnallt gehabt. Der Hut (runder Filzhut innen mit dem Buchstaben T und der Firma Driesen—Berlin) will Wawrowski Anfangs dieses Monats, als er in Gnesen gewesen sei, dort von einem Unbekannten geschenkt erhalten haben. Vermuthlich ist auch der Hut gestohlen und es werden die bestohlenen Personen aufgefordert, sich bei hiesiger Polizei zu melden.

— **Polizeiliche Aufforderung.** Von einer Frau aus Culm wurden am 13. d. Mts. am Chausseehause auf der Leibitscher Chaussee 2 Hennen (1 gelbe und 1 graue) angelockt und hier verkauft, wie die Frau angiebt, zu 1 Mark 50 Pf. Der Käufer soll behufs Feststellung ermittelt werden und ersucht sich bei der Polizei zu melden, um dadurch zu vermeiden, daß er wegen Hehlerei in Verdacht komme.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen.** Heute fällte der Schwurgerichtshof ein Todesurtheil. Der Fleischer Johann Gohritz aus Abbau Briesen war angeklagt, am Abend des 22. October 1884 den Töpfergesellen Rywalski vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Aus der Beweisaufnahme entnehmen wir Folgendes: Gohritz hatte ein Vermögen seiner Schwägerin Schmelzer im Betrage von 600 Mark in Verwaltung. Dem Mädchen wurde nun von verschiedenen Seiten die Cour gemacht, was Gohritz mit allem Eifer, sei es aus Furcht, den Nießbrauch des ihm anvertrauten Geldes zu verlieren oder aus sträflicher Leidenschaft und Eifersucht, zu hintertreiben suchte. Das Mädchen war in dem Laden des Herrn Michalowicz in Briesen als Verkäuferin thätig und ging von dort Abends nach vollendetem Tagewerke nach Hause, wohin sie oft von dem Rywalski begleitet wurde. Der Angeklagte hat ihr diesen Umgang öfters untersagt und sogar geäußert, daß, wenn er „ihn“ noch einmal mit ihr treffe, er ihn vor ihren Augen erschlagen würde. Die Zeugin Schmelzer sagte aus, daß, als sie wiederum am Abend des 22. October 1884 von Rywalski begleitet wurde, plötzlich ein Mann hinter ihnen aufgetaucht sei und einen schweren Schlag nach dem Kopfe ihres Begleiters geführt habe. Der Thäter entfloh und sie will denselben, was Kleidung und Haltung anbetrifft, als ihren Schwager erkannt haben. Nachdem sie sich vergeblich bemüht, den Verwundeten zu beleben, erfaßte sie Angst und sie lief nach Hause. Dort fand sie ihren Schwager bereits im Bette. Am andern Morgen fand man die Leiche des Ermordeten ungefähr hundert Schritte vom Orte der That. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Rywalski mit einem eisen-beschlagenen Knüppel einen Schlag gegen den Kopf erhalten, der die Hirnschale durchbrach. Rywalski muß wohl vermocht haben, sich noch eine Strecke weit wegzuschleppen und starb dann an Gehirnschlag in Folge der erhaltenen Verletzung. Den Aussagen der Zeugin Schmelzer folgte der Angeklagte mit einem ironischen Lächeln und behauptete auf Anfrage des Vorsitzenden, sich um 8½ Uhr zu Bett gelegt und geschlafen zu haben seine früheren Aeußerungen seien ihm „unbewußt“, wie er sich ausdrückte. Die Kgl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Ersten Staatsanwalt Feige, bat unter Hinweis auf die gravirenden Aussagen der Schmelzer und vieler anderer Zeugen die Herren Geschworenen um das Schuldig und hob noch besonders hervor, daß eine so nahe Verwandte, wie die Schwägerin, die einfach ihre Aussage hätte verweigern können, dennoch Zeugniß wider den Angeklagten ablegte. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Schlee, erklärte das, was die Königliche Staatsanwaltschaft als gravirend hervorgehoben, zu Gunsten seines Clienten. Er behauptete, daß kein genügendes und vernünftiges Motiv zur That vorläge und hielt es dann auch für unmöglich, daß Jemand kurz nach einem Morde mit aller Gemüthsruhe sich schlafend stellen könne, auch wäre die Zeit zum Auskleiden zu kurz gewesen. Die Geschworenen erklärten indeß den Angeklagten für Schuldig und der Gerichtshof verurtheilte den Fleischer Johann Gohritz aus Abbau Briesen wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode.

— **Polizei-Bericht.** Eingesperrt wurden 3 aufdringliche Bettler. — Der Arbeiter Casimir Krzichanowski von Mocker wurde ertappt, als er eben aus dem Laden des Kaufmann Dann einen Sack mit 120 Pfund Weizenmehl entwendet hatte; er wurde verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen

Aus Nah und Fern.

— * **Ein trauriges Mißverständniß, welches den Tod eines Soldaten zur Folge hatte, ereignete sich in Woolwich bei London. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen sind die Befehle zur Bewachung der Staats-Pulver-Magazine ungewöhnlich streng, und jeder Wachtposten hat den gemessenen Befehl, die Annäherung fremder Personen an die Magazine unter allen Umständen zu verhindern. Ein Magazin, welches Schießbaumwolle, enthält, wurde durch eine Schildwache bewacht, welche bei ihrer Ablösung mittheilte, daß sie einen Mann mit dem Bajonnet erstochen, der sich ungeachtet seines dreimaligen, „Halt“ dem Magazin genähert. Der Todte war ein Soldat von der Wache, der sich einen Scherz hatte machen wollen.**

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn

Thorn, den 14 Februar. 1885.

Wetter: frost.

Weizen höher 122 pfd. bunt 144 Mk 122/3 pfd hell etwas bezogen 144 Mk 127 pfd. hell 148 Mk 130 pfd. hell fein 150/1 Mk
Roggen höher 119 pfd. 123 Mk 121/2 pfd. 126 Mk 123/4 pfd 128 Mk
Gerste Futterw 113—120 Mk Brauw 128—134 Mk
Erbsen Futterwaare. 119—124 Mk
Hafer mittler 126—131 Mk feiner 132 134 Mk
Wicken 118—124 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14. Februar.

	14. 2.	13./2. 85
Fonds schwach.		
Russ. Banknoten	215—50	216—50
Warschau 8 Tage	214—90	216
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—40	100—20
Poln. Pfandbriefe 5proc.	68—20	68—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—90	60
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—70	102—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	102	101—90
Oesterreichische Banknoten.	165—75	165—75
Weizen, gelber: April-Mai	168	168
April-Mai	173—75	173—50
loco in New-York	90—¾	91—½
Roggen: loco.	147	147
April-Mai	149—20	149
Mai-Juni	149—25	149
Juni-Juli	149—75	149—50
Rüböl: April-Mai	52—40	51—50
Mai-Juni	52—80	51—90
Spiritus: loco	43—30	43—40
April-Mai	44—70	44—90
Juni-Juli	45—90	46
Juli-August	46—80	46—90

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 14. Februar. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
12.	2pp	766,8	+ 1.0	SE 2	10	
13.	10h p	767,7	+ 1 4	NE 1	10	
	6h a	76.6 7	+ 2.7	NE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Februar 2,23 Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Warschau, 14. Febr. Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern 2,08, heute 2,24, Meter.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Baubetriebe.

Vom 11. Februar 1885.

Laut Bekanntmachung im Reichs-Gesetzblatt Nr. 5 Seite 13 hat der Bundesrath auf Grund des § 1 Abs. 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884, Reichs-Gesetzblatt Seite 69, beschlossen:

> Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Tüncher-, Verputzer- (Weißbinder-), Gypser-, Stuckateur-, Maler- (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackirer-Arbeiten bei Bauten, sowie auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blitzableitern erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, für versicherungspflichtig zu erklären.

Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe denselben unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis zum

2. März d. J. einschließlich

festgesetzt.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf den nachstehend abgedruckten § 11 des genannten Gesetzes, sowie auf das beigefügte Anmeldungsformular hingewiesen.

Berlin, den 11. Februar 1885.

Das Reichs-Versicherungsamt.
(gez.) Bödiker.

In Gemäßheit der vorstehenden Bekanntmachung und der §§ 1 Pag. 11, 109 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichsgesetzblatt Seite 69) sowie unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 18. August 1884 in Nr. 195 der Thorner Zeitung und der Thorner Ostdeutschen Zeitung vom 21. August 1884 fordern wir hiermit diejenigen Unternehmer, deren Betriebe durch den vorstehenden Beschluß des Bundesraths neuerdings der Unfallversicherungspflicht unterstellt sind, auf, ihren Betrieb unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie der Zahl der **durchschnittlich** darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen, unter Benutzung des unten folgenden Formulars

bis zum 2. März 1885

bei uns anzumelden. Es sind dies insbesondere alle Verputzer, Stuckateure, Maler, Glaser, Klempner und ähnliche Handwerker, sofern dieselben ihr Geschäft auf die Ausführung von Bauten erstrecken, wenn auch dies nur vorübergehend geschieht.

Der gewerbsmäßige Betrieb in allen oben aufgeführten Handwerken ist anzumelden wenn in denselben auch nur ein einziger Geselle oder Lehrling oder Arbeiter beschäftigt witd. Der Gewerbetreibende selbst (der Meister) ist nicht anzumelden.

Die Anmeldung hat nach folgendem Formular zu geschehen:

Formular für die Anmeldung.

Staat.................................... Kreis (Amt) ....

Regierungsbezirk .... Gemeinde-(Guts-)Bezirk..........

Anmeldung
auf Grund des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes.

Name des Unternehmers. (Firma).	Gegenstand des Betriebes.	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungsflichtigen Personen.	Bemerkungen.

...., den...................................1885.

(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten).

Schließlich machen wir die betheiligten Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß sie, im Falle sie die Anmeldung **bis zum 2. März** 1885 unterlassen sollten, von uns durch **Geldstrafen bis Einhundert Mark** dazu würden angehalten werden.

Thorn, den 14. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.



Täglich frisch geröstete Caffees in starken **Patent Pergament Cartons** *)
von ¼ Ko. **netto** Inhalt folgende **6 Melangen.**

1. Extra ff **Mocca** mit ff braun **Menado** p. Cart. 75 Pfg.
2. „ „ **Ceylonperl** „ ff **Perlmocca** „ 70 Pfg.
3. „ „ **Gold Java** „ ff **Plantag. Ceylon** „ 65 Pfg.
4. „ „ **Java gelb** „ ff **Java grün** „ 60 Pfg.
5. „ „ **Guatemala** „ ff **Campinas** „ 55 Pfg.
6. „ „ **Domingo** „ ff **Plantag. Santos** „ 50 Pfg.

per Post zollfrei ab hier. Verpackung wird **nicht** berechnet. **Rabatt** b. 2 Ko. 5%, b. 4 Ko. 8%, b. mehr 10%.
Wiederverkäufer u. Niederlagen erhalten Placate.
E. H. Schulz in Altona-Hamburg.
Etablirt 1864. Dampf-Caffee-Brennerei.
*) In dies. Cart. behält Caffe Aroma u. Kraft monatelang.

Eiserne Geldschränke
offerirt
Robert Tilk.

Strohhüte
zum Waschen und Modernisiren nimmt an **Bertha Krantz**, Breitestr. 441. I.

Lungenleidende

finden sichere Hülfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder d.s Ortsgeistlichen gratis. **Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda.**

In meinem mit höherer Töchterschule verbundenen **Pensionat** können zu Ostern noch einige Pensionärinnen Aufnahme finden.

Mathilde Ehrlich,
Schulvorsteherin,
Thorn, Heiligegeiststraße 176.

Frischen reinen
Schweine-Schmalz
verkaufe von heute an in ganzen Pfunden mit **70** Pfg., größere Posten billiger. Ebenso verkaufe **frischen**
Wurst-Schmalz
in ganzen Pfunden mit **50** Pfg.
Achtungsvoll
G. Wakarecy.

Gutes Kuhheu
verkauft **Regitz,**
Gastwirth bei Bahnhof Thorn.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Heute Nachmittag von 3 Uhr ab
Großes Eisfest und Concert.
Entree à Person 25 Pf., Kinder bis zu 12 Jahren 15 Pf.
Franz Szymanski.

Glatte Eisbahn
im Botanischen Garten.
Entree à Person, klein u. groß, **5** Pf.

Neue Jakobs-Vorstadt.
Gasthof „Zum deutsch. Kaiser“.
Sonntag, den 15. Februar:
Großer
Maskenball.
Anfang 6 Uhr Abends.
Entree: Maskirte Herren 75 Pfg. Mask. Damen 25, Zuschauer 50 Pfg.
Garderoben von 5 Uhr ab daselbst zu haben.

Volks-Garten.
Dienstag, den 17. Februar cr.
Abends — 8 Uhr — Abends
bei
Eröffnung des Wintergartens
Große! Große! Große!
Fastnachts-Masken-Redoute.
Garderoben bei **C. F. Holzmann**, Gr. Gerberstr 287, und am Ballabende von 6 Uhr ab im Locale zu haben.
Alles Nähere die Anschlage-Zettel.
Das Comitee.

Droeses Garten.
Dienstag, den 17. Februar 1885:
Großer Fastnachtsball.
Entree pro Herr 1 Mark.

Frische
Pfannkuchen
in bekannter Qualität bei
J. Dinter,
Schülerstraße.

Frische Pfannkuchen
zu Fastnacht empfiehlt
Leonh. Brien.

Bromberger Vorstadt.
Heute
frische Pfannkuchen.
Robert Schwartz.

Heute Sonntag
frische Pfannkuchen.
H. Schütze.

Da ich eine
Bäckerei
auf Bromb. Vorstadt II. Linie unter Leitung meines Sohnes dem Bäckermeister **August Schluroff** etablirt habe, so bitte ich mein Unternehmen hochgeneigtest unterstützen zu wollen. **J. v. Tulitzka.**

Süßmilch-Tafelbutter,
Delicatess-Honig,
Honig-Bisquits,
Harzer Tafel-Käse
empfiehlt
S. Meyer,
Culmerstraße 337

Zur Fastenzeit
empfehle ich **Heringe** in **bester** Qualität zu folgenden **billigen** Preisen.
Schottische Heringe a Tonne 16 Mk.
„ Matties- „ „ „ 18 „
„ „ (große) „ „ 20, 22 u. 24 Mk.
„ Ihlen „ „ „ 28 „
in ganzen, halben und viertel Tonnen.
Sprotten p. Kiste ca. 4 Pfd. 1,25 Mk.
Danzig, Fischmarkt 22.
M. Ruschkewitz.

Special-Arzt Dr. Meyer | **Berlin, Kronen-Strasse 36 2 Tr.**
heilt **Syphilis und Manness.ch. Weissfluss** und **Hautkrankh.** n, **langjähr. bewährt. Methode**, bei **frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete** u. **verzweif. Fälle** ebenf. **in sehr kurzer Zeit. Nur von 12–2, 6–7 Uhr. Auswärts mit gleich Erfolge briefl. und verschwiegen.**

Eine junge Dame wünscht Unterricht in der **Stenographie** zu ertheilen. Meldungen sub **A. P.** in d. Exp. erb.

Mittwoch, den 18. Februar Abends 8 Uhr.
In der Aula der Bürgerschule.
Concert Senkrah-Dreyschock
Violinistin und Pianist.

PROGRAMM.

1. Sonate H-moll op. 58 . . . **Chopin.** *(Herr Dreyschock).*
2. Concert op. 22 . . . . **Wieniawski.** *(Frl. Senkrah).*
3. a. Capriccio . . . . . . **Brahms.** b. Des Abends . . . . **Schumann.** c. Barcarole . . **Felix Dreyschock** *(Herr Dreyschock).*
4. a. Walther's Preislied a.: „Meistersinger“ . . . **Wagner-Wilhelmj.** b. Mazurka . . . . . **Zarzycki.** *(Frl. Senkrah).*
5. a. Etude . . . . **Moszkowski.** b. Sommernachtsfantasie **Liszt.** *(Herr Dreyschock).*
6. a. Romance . . . . . **Wilh. Bruch.** b. Zigeunerweisen . . **Sarasate.** *(Frl. Senkrah).*

Einzelbillets à 3 Mark. **Familienbillets** für 3 Personen à 7,50 und **Schülerbillets** à 1 Mark in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Arrangement auf vielseitiges Verlangen!
Aula der Bürgerschule.
Sonntag, den 1. März:
Elite-Concert.

Miss Madge Wickham, 16jähr. amerik. Violin-Virtuosin aus Cincinnati, der neueste Stern a. d. Gebiete d. Geigenspiels.
Signorina Carlotta Bessoni, Kammersängerin (Coloratur) aus Mailand.
Herr Eduard Ebert-Buchheim, Pianist und Lehrer am Kullack'schen Conservatorium zu Berlin.

Mustergültig zusammengestelltes Ensemble.
Glänzender künstlericher Erfolg.
Ich habe die Preise billig normiren können, wie solche hierorts bei Künstler-Concerten seit langer Zeit nicht gezahlt wurden, indem eine Reaction eintreten musste, wenn auch augenblicklich nur in kleineren Provinzial-Städten.
Nummerirte Billets **1,50** Mk. Schülerbillets **1** Mk.
E. F. Schwartz.

Frische ausgeweidete Seefische als: **Schellfisch, Dorsch. Cabliau, Schollen etc.** in Körben von 40 Pfd. an, per Pfd. 15 - 22 Pf. je nach Ergiebigkeit des Fanges.
Limburger Käse
in feiner schnittreifer Winterwaare bei Abuahme: in Originalkisten ca. 75 Pfd. Netto p. Pfd 20 Pf. Kisten von ca. 35 Pfd. Netto p. Pfd. 22 Pf
Holsteinischer Holl. Käse
ut e schnittreife Waare in Köpfen von ca. 10 Pfd. per Pfd. 26 Pf. Mindestabnahme 40 Pfd.
per Bahn ab hier gegen Nachnahme.
Ferner habe einen Posten Schweizerkäse in Laiben von 40 - 60 Pfd billig abzugeben; offerire diese soweit der Vorrath reicht in ganzen Stücken p. Pfd. zu 35 Pf. Probekisten in Anschnitt ca. 10 Pfd. p. Pfd. 40 Pf.
Ottensen bei Hamburg. Hochachtend
H. Kreimeyer,
A. L. Mohr Nachflgr.
Seefich- u. Consum-Artikel-Export.

TOKAYER.
Die **billigste** und **directeste** Bezugsquelle garantirt reine Tokayer med. Weine — von hervoragendsten Chemikern analisirt — ist:
ERN. STEIN,
Weingutsbesitzer.
Erdö-Bénye bei Tokay Ungarn.
Niederlage bei
S. Simon, Thorn.

Die
Wäsche-Fabrik
von
A. Kube,
87. Elisabethstrasse 87.
empfiehlt jeder Art
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
Specialität:
Oberhemden
unter Garantie des Gutsitzens.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauerschen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.
Depôt in Thorn in Adolf Majers Droguenhandlung.

Für mein Colonial-Waaren- und Wein-Geschäft suche von sogleich einen
Lehrling.
E. Schumann.

Täglich
frische Thee-, Kaffee- und Dessert-Kuchen, schöne Messinaer Apfelsinen,
auch **candirte,**
empfiehlt die Conditorei von
Leonhard Brien.
Neust. Markt 213.

Schützenhaus.
Sonntag, den 15. Februar:
Familien-Kränzchen
Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener Café (Mocker.)
Sonntag, den 15. Februar 1885:
Großes
Streich-Concert,
ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Infant.-Regts Nr. 61.
Anfang **4** Uhr. — Entree **30** Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag, den 15. Februar 1885.
— Bei aufgehobenem Abonnement. —
Neu! Neu!
Der Bettelstudent von Berlin.
Große Posse mit Gesang von Braun und Busse, Musik von Franck.
In Berlin mit größtem Lacherfolge an mehr als 200 Abenden aufgeführt.
Emma, Frl. Brede; Olbert, Herr Jung; Rolf, Herr Reyß; Klapphorn, Herr Schwerin.

Montag, den 16. Februar 1885:
10. Vorstellung im 2 Abonnement.
Neu! Neu!
Die Töchter des Commercienraths.
Lustspiel in 3 Acten von M. und L. Günther.
Soeben am Dresdener Hoftheater mit glänzendem Erfolge aufgeführt.
In Vorbereitung am Königlichen Schauspielhause in Berlin.
In Vorbereitung:
Maria Stuart.
Tragödie von Schiller.
Dienstag und Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Beilage von **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Thorn betr. **Engelhorn's** Allgemeine **Romanbibliothek** bei, worauf aufmerksam gemacht wird.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.
(Extra-Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)